

1. Abtheilung. 2. Kapitel.

Das Gebiet der Drewenz.

1. Bodengestalt.

Bei der Betrachtung des Drewenzgebietes lassen sich vier wesentlich von einander verschiedene Theile erkennen: 1. das seenreiche, meist flachwellige und stellenweise völlig ebene Oberland, 2. das zum sogenannten Höckerlande gehörige Hügelland zwischen Osterode, Gilgenburg und Löbau (Löbauer Hügelland), 3. das meist starkwellige, gleichfalls seenreiche Gelände zwischen Neumark, Lautenburg und Strasburg (Strasburger Seenplatte), 4. die fast nur durch das Drewenzthal und die Einschnitte einiger Seitenthäler unterbrochene Ebene zwischen Briesen, Rypin und dem Weichselthalrande, in deren Mitte die Grenzstädtchen Gollub (Kr. Briesen) und Dobrzyn (Rußland) im Thaleinschnitte der Drewenz liegen (Briesen—Rypiner Hochfläche). Die beiden zuletzt genannten Gebietstheile bilden die südwestliche Abdachung des Löbauer Hügellandes, das Oberland dagegen seine nördliche Vorstufe, welche sich indessen nicht etwa gegen Norden abdacht, sondern ihre tiefste Einsenkung am Fuße des Hügellandes besitzt, wo der Drewenzsee und das Flußthal der Drewenz eine scharfe Abgrenzung bilden.

Das Löbauer Hügelland erhebt sich deutlich aus der Einsattelung des Preussischen Landrückens, deren Sattelpunkt zwischen den Quellbächen der Alle und des Omulef liegt. Das vom Sattelpunkte nach der höchsten Erhebung Ostpreußens, der Kernsdorfer Höhe (+ 313 m), ziemlich rasch ansteigende, starkwellige Gelände bildet einen hydrographischen Knotenpunkt für die Quellbäche der Alle, Passarge und Drewenz (gegen Norden), sowie des Omulef, der Orzyc, Soldau und Welle (gegen Süden). Wegen seiner hügeligen Gestalt, welche an vielen Stellen die Bewirthschaftung der steilen Hänge erschwert, führt es die Benennung Höckerland. Schon auf der Wasserscheide des Drewenzgebietes gegen die Gebiete der Alle und Welle befinden sich Anschwellungen über + 230 m. Gleich jenseits derselben, im Osten scharf begrenzt durch die tiefen Thaleinschnitte der Grabitscheck und der Welle-Quellseen bei Gilgenburg, erhebt sich der bastionsartige Kern des Löbauer Hügellandes, auf welchem im Umkreis von 10 km Durchmesser die + 250 m-Linie überschritten wird; die höchste Stelle bildet die + 313 m hohe Kuppe der Kernsdorfer Höhe. Aehnlich wie bei den Trunzer Bergen im Elbingsfußgebiete, rinnen vom Mittelpunkte dieses Hügellandes nach allen Himmels-